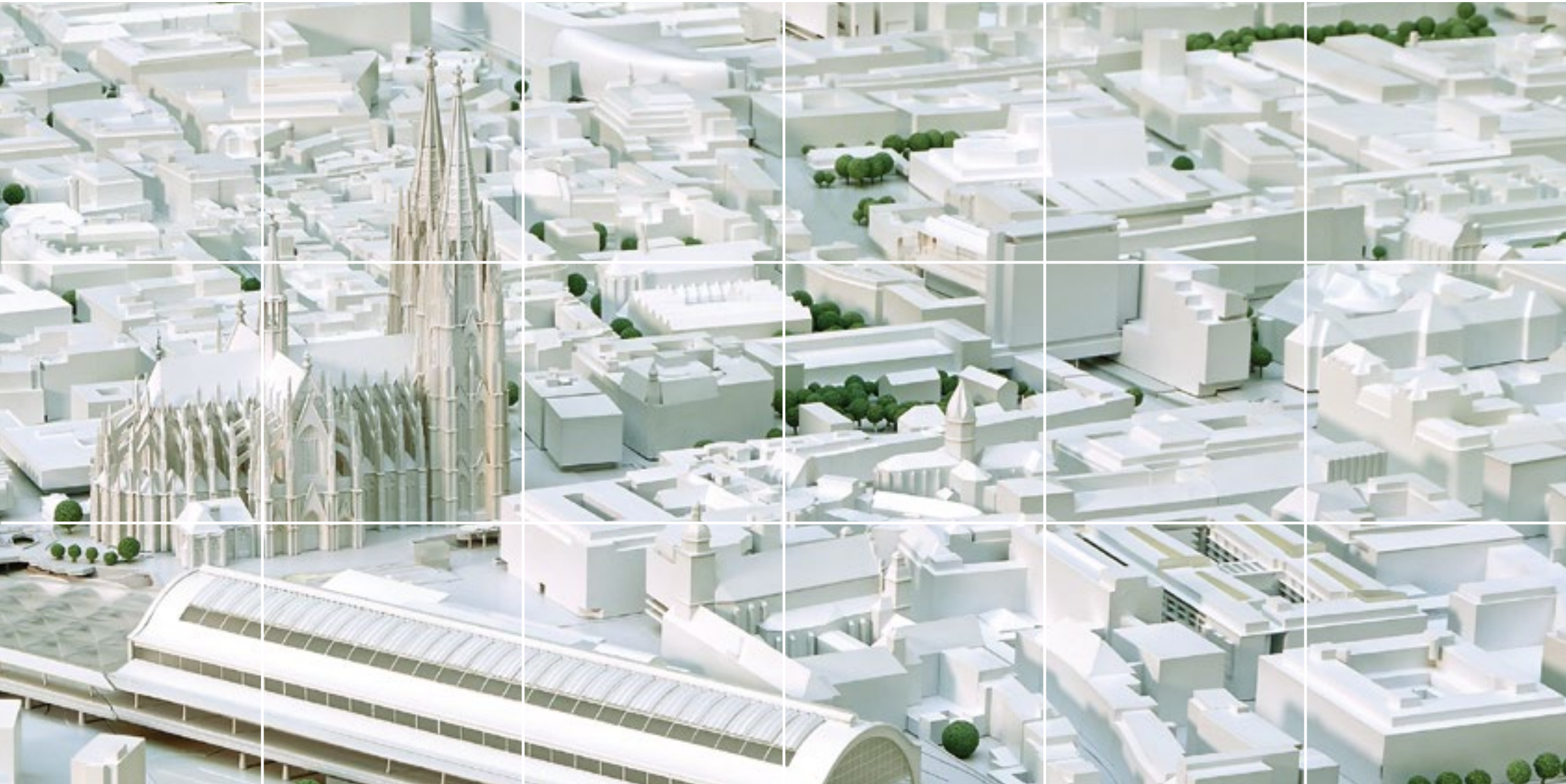
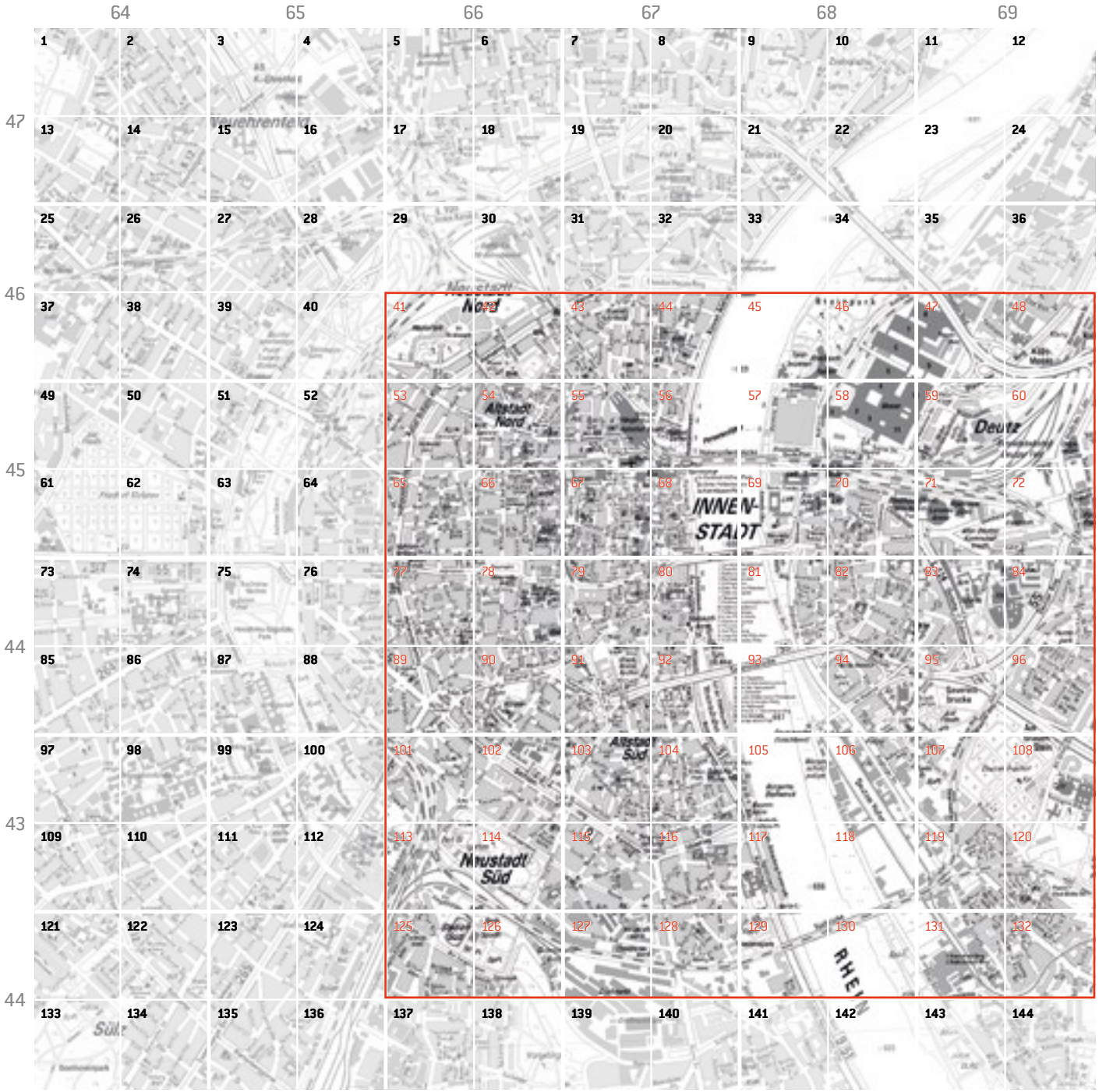
Die Stadt im Überblick

Das Kölner Stadtmodell





Das Kölner Stadtmodell
im Rathaus Köln
Spanischer Bau
50667 Köln

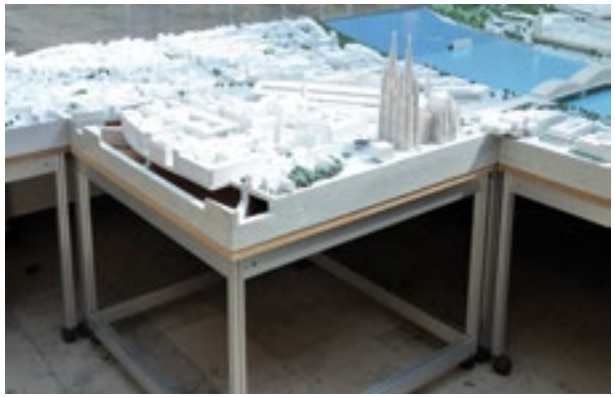
Der Eintritt ist frei.

Öffnungszeiten:
Mo., Mi., Do. 8.00 –16.00 Uhr
Di. 8.00 – 18.00 Uhr
Fr. 8.00 – 12.00 Uhr

Kontakt:
info@koelnerstadtmodell.de

www.koelnerstadtmodell.de

Das Kölner Stadtmodell besteht aus einzelnen 1 x 1 m großen Modellplatten, die auf bewegliche Gestelle montiert sind. Um auf Veränderungen reagieren zu können, sind alle Baukörper mit Gewindehülsen auf die Platten geschraubt. So können neue Gebäude schnell in das Modell eingefügt werden bzw. Veränderungen am Modell ausprobiert werden.
Auf 144 Modellplatten soll das Kölner Stadtmodell anwachsen. 64 bereits realisierte Platten (rot umrandet) sind im Rathaus Köln Spanischer Bau zu besichtigen.



Das Kölner Stadtmodell

Die Stadt aus neuer Perspektive sehen

Das Kölner Stadtmodell zeigt die Kölner Innenstadt im Maßstab 1 : 500. Ein Meter des Modells entsprechen 500 Meter in der Realität. Das Kölner Stadtmodell dokumentiert den aktuellen Stand der Bebauung und gibt einen Überblick über zukünftige Projekte der Stadtentwicklung. Deshalb sind viele geplante Bauwerke in diesem Modell schon heute präsent.

Das Stadtmodell ist auf Initiative von Kölner Architekten, Bund Deutscher Architekten BDA, in Zusammenarbeit mit der Stadt Köln entstanden, um Projekte und Planungen im architektonischen Gesamtzusammenhang überprüfen zu können. Gleichzeitig dient es dem Rat und den Gremien der Stadt als dreidimensionale Entscheidungshilfe.

Das Modell soll weiter wachsen. Von 144 geplanten Platten konnten bisher 64 fertiggestellt werden. Am Ende soll das Modell auf einer Fläche von 12 x 12 Metern die gesamte Stadt zeigen.

Dafür brauchen wir auch Ihre Mithilfe.
Ein Großteil der bisher realisierten Platten konnte dank engagierter Unterstützung vieler Sponsoren finanziert werden. Damit das Stadtmodell weiter wächst, ist es auch in Zukunft auf den Zuspruch von Sponsoren angewiesen.
Ein Quadratzentimeter des Modells kostet in der Herstellung 1,50 Euro. Sie können uns z. B. beim Modellbau Ihres Hauses unterstützen, die Patenschaft für wichtige Gebäude übernehmen oder den Bau ganzer Platten finanzieren.

Ganz gleich, wie hoch der Betrag ist, wir freuen uns über Ihre Spende: Damit das Stadtmodell weiter wachsen und Köln bald vollständig gezeigt werden kann.

Ihre Spende richten Sie bitte an:

Freunde des Kölnischen Stadtmuseums e.V.

IBAN: DE60 3705 0299 0000 0199 94
Kreissparkasse Köln · BIC: COKSDE33
Stichwort „Kölner Stadtmodell“

Eine steuerrechtlich anerkannte Bescheinigung erhalten Sie auf Wunsch.

Initiative Kölner Stadtmodell

Die historische Entwicklung der Stadt

Die Stadtgründung in der Antike

Am linken Rheinufer, an der Grenze der römischen Provinz Gallien, erhob Kaiser Claudius 50 n. Chr. den Geburtsort seiner Frau Agrippina zur Stadt römischen Rechts als „Colonia Claudia Ara Agrippinensium" (CCAA). Hier lebten neben Römern und Galliern auch germanische Ubier.
Sichtbares Zeichen für die Erhebung zur Stadt war der Bau einer 4 km langen Mauer, die eine Fläche von knapp 1 km^2 schützte.
Der Grundriss des römischen Köln mit rechtwinklig angelegtem Straßennetz ist im Stadtmodell und bis heute im Kölner Stadtbild gut erkennbar.
Die beiden Haupteinkaufsstraßen Kölns, die Hohestraße und die Schildergasse, waren bereits zu römischer Zeit Hauptverkehrsstraßen. Reste der römischen Stadtmauer sind bis heute erhalten, z.B. der Römerturm, der die Nord-West-Ecke des römischen Kölns markiert.

Das römische Köln

Die Colonia, wie wir sie hier in einem Lebensbild sehen, das den Zustand im 3. Jhdt. zeigt, war Hauptstadt der Provinz Niedergermanien. Die Lage am Strom und an den Grenzen des Reiches ermöglichte rege Handelsbeziehungen.
Seit 313 ist die Stadt als Bischofssitz bezeugt.
Eine Brücke verband die Colonia mit dem Kastell Divitia, dem heutigen Deutz. 15.000 – 20.000 Einwohner lebten in der CCAA.

50 n. C.
COLONIA CLAUDIA ARA AGRIPPINENSIUM, CCAA

Stadterweiterung im Mittelalter

50 - 1180

Die Römerstadt – ab ca. 200 n. C.

In der Spätantike wurde etwa auf dem Gebiet der heutigen Altstadt das Gelände des zugeschütteten römischen Hafens zwischen der rheinseitigen Stadtmauer und dem Fluss von Handwerkern und Kaufleuten besiedelt.

Die erste Stadterweiterung – 1106

1106 setzte die durch Handel und Gewerbe reich gewordene Kölner Bürgerschaft die erste große Stadterweiterung und den Bau einer neuen Verteidigungslinie aus Wall und Graben durch. Noch heute erinnern Straßennamen wie Perlengraben oder Katharinengraben daran. Die neu befestigten Gebiete legten sich in drei kleineren Halbkreisen an den quadratischen Grundriss der Stadt. Damit waren auch die bevölkerungsreichen Vororte Niederich im Norden (mit St. Kunibert, St. Andreas und St. Ursula), das Gebiet um St. Aposteln im Westen und Oversburg mit St. Georg im Süden gesichert. Die Stadt umfasste nun ein Gebiet von ca. 2 km² mit etwa 12.000 Einwohnern.

um 1200

Die zweite Stadterweiterung – 1180

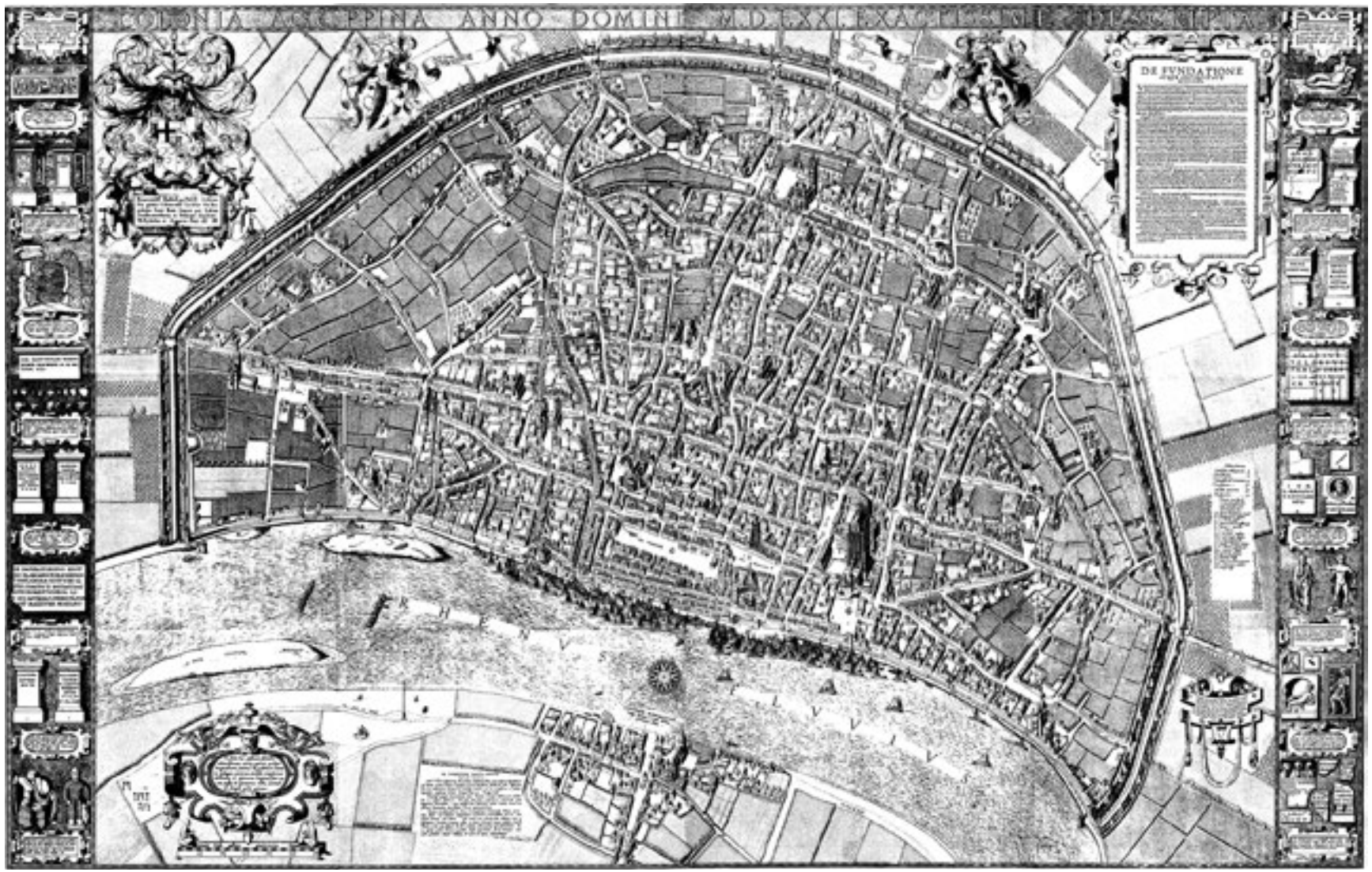
Das Anwachsen der Bevölkerung und kriegerische Auseinandersetzungen zwangen die Kölner Bürgerschaft schon 1180, das städtische Territorium auf 4 km² zu verdoppeln.
In einem Halbkreis befestigten die Kölner das gesamte Stadtgebiet mit Gräben und Wällen.
Ihr Verlauf erscheint heute noch in Straßennamen wie Severinswall oder Pantaleonswall. Jetzt waren auch wichtige Kirchen wie St. Severin, St. Pantaleon und St. Gereon in die Befestigung einbezogen.
Zwischen 1200 und 1250 wurde die Mauer mit rund einem Dutzend landseitiger Torburgen und 52 Türmen und Pforten zu einer wehrhaften Verteidigungsanlage von über 9 km Länge ausgebaut.

Stadtansicht im späten Mittelalter

Meister der kleinen Passion
Das Martyrium der Hl. Ursula und ihrer Gefährtinnen vor der Stadt Köln, 1411
Wallraf-Richartz-Museum, WRM 51

Die früheste Darstellung Kölns im Mittelalter zeigt hinter der zinnenbekränzten Stadtmauer – in ungelenker perspektivischer Darstellung und dicht gedrängt – alle kirchlichen und wichtige profane Bauten der Stadt. Gut erkennbar sind St. Severin im Süden, St. Maria im Kapitol und Groß St. Martin am Rhein. Der gotische Domchor ist fertig gebaut (1322), der ihm vorgelagerte Turm erscheint in romanischen Formen. Nur der mächtige Ratsturm ist noch nicht erbaut. Er wurde 1414 als Zeugnis der Macht und des Reichtums der Bürger, die 1288 ihren Stadtherrn, den Kölner Erzbischof, vertrieben hatten, errichtet. Köln besaß einen großen Reichtum an Reliquien, wie z. B. der Hl. Drei Könige und der Hl. Ursula und ihrer Gefährtinnen. Sie verbreiteten den Ruhm Kölns als „Sancta Colonia“ und machten die Stadt zu einem bedeutenden Pilgerzentrum des Mittelalters.

Das „hillige Coellen“ im 16. Jahrhundert



Vogelschauplan der Stadt Köln von Arnold Mercator, 1570/71
Kupferstich-Faksimile, Kölnisches Stadtmuseum

Im Auftrag des Rates der Stadt Köln zeichnete der Duisburger Kartograph Arnold Mercator 1570/71 den ersten Kölner Stadtplan. Alle Entwicklungsschritte – vom quadratischen Grundriss des römischen Köln über die erste Stadterweiterung von 1106 bis hin zum großen Mauerkranz aus der Glanzzeit Kölns – sind nachvollziehbar. Jedes bedeutende Bauwerk ist in Grund- und Aufriss präzise dargestellt und lässt sich genau identifizieren. Etwa 8.000 Häuser befanden sich auf dem 4 km² großen Stadtgebiet. Mit einer Einwohnerzahl von ca. 40.000 war Köln zeitweise eine der bevölkerungsreichsten Großstädte des Mittelalters. Garten- und Weinbau innerhalb des Mauerrings dienten der Versorgung der Bevölkerung.

Die Stadtentwicklung im 19. Jahrhundert

1808

Köln im Jahr 1808 – erste exakte Kartenaufnahme unter dem französischen Obristen Tranchot (Maßstab 1 : 25.000)

Köln war als freie Reichsstadt nur dem deutschen Kaiser unterstellt. Da die Stadt über 500 Jahre von den Bürgern regiert wurde, entstanden keine repräsentativen Residenzbauten. Umgeben von den Gebieten des Kölner Erzbischofs und der Herzöge von Berg und Jülich wurde die Stadt ohne Hinterland wirtschaftlich zunehmend isoliert. Der aufblühende Fernhandel mit Amerika begünstigte die Hafenstädte am Meer. Die Bevölkerung stagnierte um 40.000 Einwohner. Vor dem Mauerring wurde bis 1690 ein Kranz von 22 landseitigen Bastionen gebaut, um die Stadt vor den neuen weit reichenden Kanonen zu schützen. Erst mit der Besetzung Kölns durch die Franzosen 1794 verlor die Stadt ihre politische Selbstständigkeit. Die Verstaatlichung kirchlichen Eigentums während der Säkularisation (1802) hatte den Abriss oder die Umnutzung zahlreicher Kirchen und Klöster für Manufakturen oder kommunale Einrichtungen zur Folge. Die Franzosen schlossen alle Pfarrfriedhöfe in der Stadt. Auf Melaten wurde der erste zentrale Friedhof außerhalb des städtischen Territoriums angelegt.

1845

Köln im Jahr 1845 – Preußische Kartenaufnahme (Maßstab 1 : 25.000)

Die Eingliederung Kölns in den preußischen Staat (1815) förderte die Ansiedlung von Fabriken, die Errichtung großer Behördenbauten und Kasernen sowie eine planmäßige städtebauliche Verschönerung. Mit der 1822 eingerichteten Schiffbrücke entstand erstmals seit der Spätantike eine feste Verbindung zwischen Köln und Deutz. Seit 1843 kam eine Eisenbahnverbindung nach Antwerpen zum Kölner Verkehrsnetz hinzu. Deren Endbahnhof lag in der Nähe des ehemaligen Sicherheitshafens (heute Theodor-Heuss-Ring) im Norden, der zum Schutz der Schifffahrt vor Eisgang im Winter gebaut worden war. Außerhalb des Mauerrings wurde ein neuer Festungsring von 11 Forts und 7 Lünetten errichtet. Auch der rechtsrheinische Brückenkopf Deutz wurde befestigt. Köln war von 1815 bis 1918 die wichtigste preußische Festungsstadt im Westen.

Aufbruch in die Moderne

Adolf Eltzner: Ansicht von Köln aus der Vogelschau 1880
Aquarellierte Federzeichnung, Kölnisches Stadtmuseum

Tiefgreifende städtebauliche Veränderungen prägten die Entwicklung zu einer modernen Stadt bis 1880. Die erste Eisenbahnbrücke (1859) förderte den Personen- und Warenverkehr. Der Zentralbahnhof in Domnähe ermöglichte die Erschließung Kölns und wurde Verkehrsdrehscheibe im Westen des preußischen Staates. Der neue und funktionstüchtige Rheinauhafen erfüllte die gewachsenen technischen Anforderungen der Binnenschifffahrt.
Der Weiterbau des Kölner Doms, 1842 aus nationaler Begeisterung begonnen, wurde inmitten des Kulturkampfes vollendet (1880).
Zwischen 1816 und 1880 verdreifachte sich die Einwohnerzahl Kölns von ca. 53.000 auf ca. 145.000.
Die stark verdichtete Wohnbebauung erreichte die Stadtmauer, konnte sich dann aber nicht weiter ausdehnen.

Stadterweiterung und rasantes Wachstum: Köln wird Industriestadt

Jakob Scheiner: Köln aus der Vogelschau von Südwesten 1886
Aquarell, Kölnisches Stadtmuseum

Jakob Scheiner: Vogelschauansicht von Südwesten 1896
Aquarell, Kölnisches Stadtmuseum

Im Auftrag der Stadt Köln entstanden 1886 und 1896 zwei großformatige Aquarelle, die beide von einem konstruierten Standpunkt in großer Höhe über der Luxemburger Straße einen weiten Blick über die Stadt ermöglichen. Noch ist die Kölner Neustadt zwischen dem neuen Befestigungswall (heute Innerer Grüngürtel) und der im Juni 1886 eröffneten Ringstraße nur im Konzept des Straßenbaus sichtbar. Vor dem Festungsring wurde eine Eisenbahntrasse mit neuen Bahnhöfen im Westen und Süden um die Stadt gezogen. Das hier sichtbare „Südhafenprojekt" am Römerpark wurde nie gebaut, sondern durch den weiteren Ausbau des Rheinauhafens ersetzt. Später ausgeführte Bauprojekte, wie die großen Kirchen in der Neustadt (St. Michael, Herz-Jesu, St. Paul), sind erst im Grundriss erkennbar.

Schon nach zehn Jahren hat sich die Neustadt bis an den neuen Festungswall ausgedehnt. Die repräsentativen Villen und gutbürgerlichen Mietshäuser im Süden und im Norden sowie die Mietskasernen der Arbeiter am Güterbahnhof Gereon und nahe den Bahnhöfen West und Süd zeigen die soziale Gliederung der Wohnbebauung in der Neustadt. Neubauten wie die Herz-Jesu-Kirche (noch ohne Turm) am Zülpicher Platz, die Synagoge in der Roonstraße oder Neu St. Heribert in Deutz sind nun markante Punkte im Stadtbild. Mit Deutz und Poll gehören inzwischen zwei wichtige rechtsrheinische Stadtteile zu Köln. Die 1888 ebenfalls eingemeindeten westlichen Vororte binden wichtige Industrie- und Versorgungsbetriebe ein.

Die Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert

1893

Köln im Jahr 1893

Köln war bis 1881 eine der flächenärmsten deutschen Großstädte. Dem Charakter als Festungsstadt stand eine Bevölkerungsdichte von ca. 35.000 Einwohnern pro Quadratkilometer entgegen. Erst nachdem der alte Festungsring militärtechnisch überflüssig geworden war, konnte er abgerissen werden.
So wurde Köln auf eine Fläche von 8,5 km^2 erweitert. Auf dem Gebiet der alten Wälle vor der Stadtmauer entstand die Kölner Neustadt mit ihrer dichten Wohnbebauung. Dem Verlauf der Stadtmauer folgt die Kölner Ringstraße, die wie in Wien als Prachtboulevard mit Plätzen und Grünanlagen angelegt war. Hier entstanden neue Museumsbauten, das Opernhaus, Kirchen, Schulen und ein Schwimmbad. Private Wohnhäuser an den Ringen waren oft elegant und großzügig gebaut.

2000

Die Kölner Innenstadt im Jahr 2000

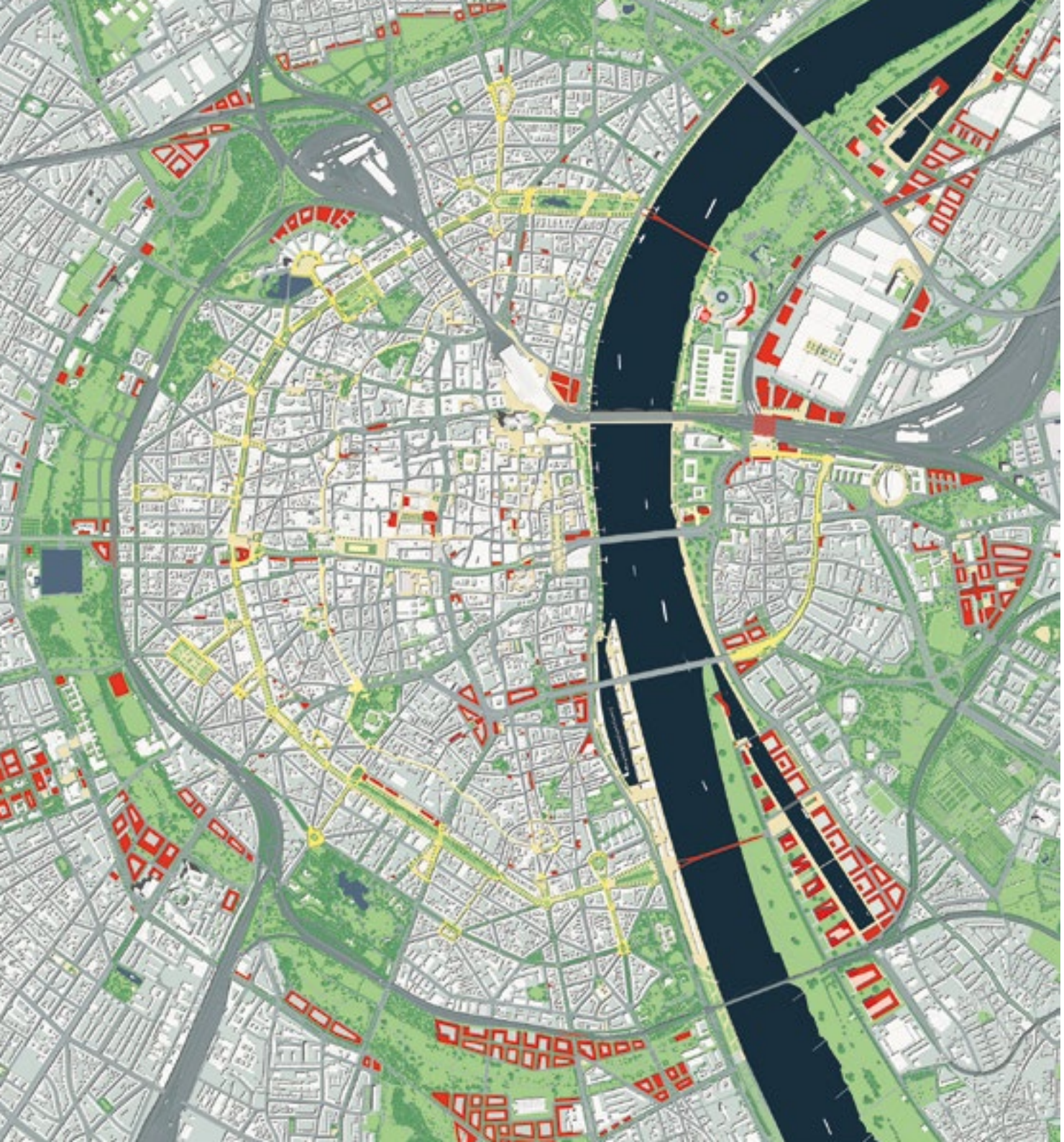
Von den Kriegszerstörungen ist im heutigen Stadtbild nichts mehr erkennbar. Seit den fünfziger Jahren haben breite Verkehrsschneisen für Schnellstraßen im Dienst einer „autofreundlichen Stadt" das überkommene Stadtgefüge weiter stark beeinträchtigt. Auch die Verdichtung von Geschäfts- und Einkaufsmöglichkeiten im Stadtzentrum hat die Verlagerung des Wohnens in die Vororte gefördert: Im Jahr 2000 lebten nur noch ca. 47.000 Einwohner in der City. Seit der letzten Eingemeindung im Zuge der kommunalen Gebietsreform von 1975/76 verfügt die Gesamtstadt über eine Fläche von 405,12 km^2 und hat einen Umfang von 130 km. Damit ist Köln flächenmäßig die drittgrößte, nach der Einwohnerzahl (knapp über 1 Million) die viertgrößte Stadt der Bundesrepublik Deutschland.

Blick über das zerstörte Köln 1945

768.000 Einwohner lebten zu Beginn des Zweiten Weltkrieges (1939) in Köln. Nach der Einnahme Kölns durch die Amerikaner (1945) waren es noch rund 106.000 Einwohner in der gesamten Stadt. Nach 262 Luftangriffen seit 1940 waren in der Kölner Altstadt fast 90%, im gesamten Stadtgebiet 70% der Wohnhäuser zerstört. Fast 20.000 Bombenopfer waren die Folge der nationalsozialistischen Kriegspolitik in Köln. 30 Millionen Kubikmeter Trümmerschutt machten die Straßen fast unpassierbar. Die gesamte Infrastruktur mit fünf Brücken und der Eisenbahn lag darnieder. Krankenhäuser, Schulen, kulturelle Einrichtungen und Kirchen waren Ruinen. Einzig der Kölner Dom, obwohl schwer getroffen, ragte als Mahnzeichen und Symbol des Weiterlebens in den Himmel.

24. April 1945, Blick auf die ausgebrannte Bahnhofshalle, die zerstörte Hohenzollernbrücke, die Ruinen der Kirchen St. Mariä Himmelfahrt (Bildmitte) und St. Ursula (am unteren linken Bildrand)

Die Zukunft der Stadt



Masterplan Köln

Die Bedeutung der städtebaulich-funktionalen Qualität der Innenstädte wird immer mehr zu einem wichtigen Kriterium im internationalen Standortwettbewerb um Investitionen und gut ausgebildete Arbeitskräfte. Um Potenziale zu mobilisieren und Defizite auszugleichen, bedarf es einer visionären und gleichzeitig umsetzbaren Entwicklungsstrategie – einem städtebaulichen Masterplan. Mit dem „Masterplan Innenstadt Köln“ liegt nun ein Rahmenkonzept zur perspektivischen Entwicklung der Stadt vor. Der handlungsorientierte Plan, initiiert und finanziert vom Verein „Unternehmer für die Region Köln“ und konzeptionell entwickelt von Albert Speer & Partner, Frankfurt, soll die zukünftigen städtebaulichen Geschicke Kölns lenken. Er skizziert – verbindlich in den Zielen, flexibel in gestalterischen Details – das Bild der Stadtentwicklung der nächsten 20 Jahre.

Der Untersuchungsraum des Masterplans umfasst die linksrheinische Innenstadt innerhalb des Inneren Grüngürtels und das rechtsrheinische Deutz. An planerischer Realität orientiert stellt er eine Zielvorgabe für die Umsetzung einer Vielzahl von Einzelprojekten und Aktivitäten dar. So zum Beispiel die Konversion des Deutzer Hafens in ein zweites städtisches Areal am Fluss oder konkrete Vorstellungen für die Nord-Süd-Fahrt. Zu den Empfehlungen gehört auch die Gestaltung der Ringe als großstädtischer Boulevard und die Entwicklung des Grüngürtels zum zentralen Park der Stadt.

Der Masterplan ist kein großer, geschlossener Plan, wie sie in den vergangenen Jahrhunderten entwickelt wurden, sondern eine modulare Planung, die Stück für Stück umgesetzt werden kann. Wesentliche Vorschläge und Projekte wurden durch das Büro AS & P GmbH in sieben Interventionsräumen gebündelt. Rhein, Ringe und Innerer Grüngürtel zählen zu den Stadt-

Die vom beauftragten Büro Albert Speer & Partner empfohlenen Projekte innerhalb des Aktionsraumes in der Übersicht des Masterplanes. Er ist ein Projekt der inneren Erneuerung der Stadt.

räumen. Mit der Nord-Süd- und der Ost-West-Achse sind die zentralen Verkehrsräume definiert. Die Kernzone sowie die rechte Rheinseite sind entwicklungsbedeutsame Stadträume, in denen sich Wohnen, Einkaufen und Kultur überlagern. Diese sieben Interventionsräume beinhalten zusammen den gesamten Aktionsraum. Insgesamt ergaben die Testentwürfe innerhalb der Interventionsräume eine Summe von über 2 Mio. Quadratmeter Bruttogeschossfläche (BGF). Dies sind die aktuellen Reserven für die weitere Entwicklung der Kölner Innenstadt. Zunächst betrifft diese Zahl jedoch nur die Entwicklung der freien Areale in Hektargröße wie zum Beispiel den Deutzer Hafen, das Areal der südlichen Innenstadterweiterung, den Mediapark und den Breslauer Platz. Hinzu kommen noch über 40.000 Quadratmeter kleinteilige Baulücken mit einer weiteren Reserve innerhalb bestehender baulicher Strukturen. Der Masterplan unterscheidet kurzfristige, mittel- bis langfristige und perspektivische Maßnahmen. Die Zeiträume reichen dabei von der sofortigen Umsetzung bis hin zu über 15 Jahren. Der Masterplan ist in seinen Kernaussagen durch den Rat der Stadt Köln als kommunaler, städtebaulicher Entwicklungsleitfaden beschlossen worden.

Interventionsräume

1 Stadtraum Rhein

2 Ringe

3 Innerer Gürtel

4 Nord-Süd-Fahrt

5 Ost-West-Achse

6 Kernzone

7 Rechte Rheinseite

Der Masterplan gibt Einschätzungen zur Dringlichkeit von Teilmaßnahmen. Wesentliche Vorschläge und Projekte wurden durch das Büro AS & P GmbH zu einzelnen Aufgabengruppen, den sogenannten Interventionsräumen, thematisch und räumlich gebündelt. Sieben Interventionsräume machen zusammen den Aktionsraum aus.

Historische Mitte Köln

Drei ganz besondere Stadtbausteine – das Römisch-Germanische Museum, das Kurienhaus der Hohen Domkirche zu Köln und das Kölnische Stadtmuseum – stehen im Mittelpunkt der Neuordnung des südlichen Roncalliplatzes. Die Sanierung des Römisch-Germanischen Museums und der Abriss des Verwaltungsgebäudes des Museums sowie des Kurienhauses bieten für die Stadt Köln in gemeinsamer Bauherrenschaft mit der Hohen Domkirche die einmalige Chance, den Bereich südlich des Doms neu zu gestalten. Basis hierfür ist der Entwurf des Büros Staab Architekten, der 2016 den ersten Preis im architektonischen Realisierungswettbewerb „Historische Mitte Köln" erhalten hatte und 2018 überarbeitet, vertieft und weiterentwickelt wurde.

Die für die drei Institutionen geforderten knapp 12.000 Quadratmeter Nutzfläche verteilte er auf zwei Solitäre, einen kleineren als Studien- und Kurienhaus, einen größeren als Stadtmuseum, die mit dem Römisch-Germanischen Museum einen geschützten und mit Gastronomie und Exponaten bespielbaren, von der großen Platzfläche ausgehenden Vorplatz ausbilden. Von hier aus werden die Museen, ihre Büros und die Verwaltung der Kurie sowie die theologische Buchhandlung erschlossen. Beide Neubauten wie auch der umstrukturierte Altbau bilden eigene Adressen aus, dennoch funktionieren sie stadträumlich als ein Ganzes.

Im größeren stadträumlichen Zusammenhang werden die Neuplanungen die Kölner Museumslandschaft bis zum Wallraf-Richartz-Museum mit einbeziehen und den Auftakt zur „Via Culturalis" als Kulturmeile zwischen Dom und St. Maria im Kapitol formulieren.

Die Eingänge aller drei Institutionen sind auf den neuen Vorplatz ausgerichtet, der von den Museen künstlerisch und gastronomisch bespielt werden kann.

Perspektive in die Straße „Am Hof"

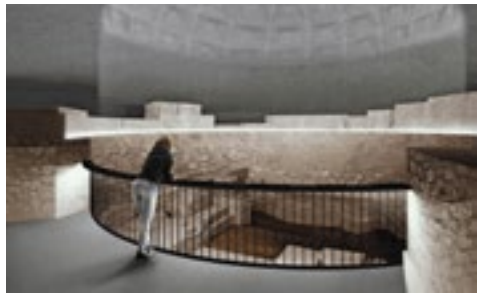
Das neue Stadtmuseum wird genau an der Ecke der Domplatte platziert. Zwischen ihm und dem Römisch Germanischen Museum verjüngt sich der Platz zu einer Gasse, und eine Treppe führt in der Achse der Römischen Hafenstraße hinunter zum Kurt-Hackenberg-Platz.

Architekten: Staab Architekten, Berlin
Bauherrenschaft: Stadt Köln · Hohe Domkirche · Stand der Planung: 2018

MiQua. LVR-Jüdisches Museum im archäologischen Quartier Köln

MiQua und die Renaissancelaube des Rathauses bilden einen kleinen Platz aus.

Zwischen der breiten Freitreppe und dem Wallraf-Richartz-Museum spannt sich ein gemeinsamer Platz für beide Häuser.



Die Grundmauern des römischen Praetoriums sollen zukünftig im Ganzen zu besichtigen sein.

Höhe und Kubatur des neuen Museums orientieren sich an den historischen Begrenzungen und geben dem Rathausplatz die städtebauliche Geschlossenheit zurück.

Architekten: Wandel Lorch Architekten, Saarbrücken
Bauherrin: Stadt Köln · Betreiber: Landschaftsverband Rheinland (LVR) · Wettbewerb: 2008 · Stand der Planungen: 2019 · Eröffnung geplant: 2021

Auf und unter dem Kölner Rathausplatz entsteht ein Museumskomplex, mit dem sich die zweitausendjährige Kölner Stadtgeschichte als begehbare Vitrine öffnen und der einen weiteren wichtigen Baustein der Via Culturalis bilden wird. Der im internationalen Wettbewerbsverfahren von 2008 prämierte Entwurf der Saarbrücker Architekten Wandel Hoefer Lorch (Anmerkung: seit 2013 Umbenennung in Wandel Lorch) entwickelt den Zugang zur Archäologischen Zone gemeinsam mit dem Präsentationsschwerpunkt der jüdischen Kulturgeschichte und schafft es so, den inhaltlichen und räumlichen Zusammenhang der beiden Institutionen aufzuzeigen. Das Doppelmuseum MiQua bildet die Zeitschichten auf eine sehr anschauliche Weise in seiner Architektur ab. In der Eingangsebene des Jüdischen Museums und innerhalb der Steinhülle lassen transluzente Glasflächen Licht in das Grabungsfeld und gewähren Einblicke auf die archäologischen Befunde bereits von außen. Das Gebäude sitzt wie ein Schutzbau über den geschichtsträchtigen Relikten.
Die Ausstellungsräume, die um die Synagoge und die Mikwe herum organisiert sind, präsentieren mit dem römischen Praetorium und dem mittelalterlichen jüdischen Viertel einige der bedeutendsten archäologischen Funde zur Geschichte der Stadt Köln, des Rheinlandes und zur jüdischen Vergangenheit. Die Faltungen des Daches verweisen auf die kleinteilige Form der mittelalterlichen Stadt. In seiner Grundrissausdehnung zeichnet das Haus die Konturen des ehemaligen jüdischen Viertels nach. Der Rathausplatz wie auch die einmündenden Gassen werden in ihrem historischen Maßstab wiederhergestellt. Somit gewinnt nicht nur der Ort selbst, sondern auch seine reparierende städtebauliche Bebauung an Bedeutung.

Rheinauhafen

Im Spannungsgefüge von zukunftsweisender Architektur und denkmalgeschützten Gebäuden, die heute etwa ein Drittel des ehemaligen Zoll- und Umschlaghafens ausmachen, ist ein neues Stück Köln mit Hafenambiente entstanden. Ein moderner Standort für Büros, Wohnungen, Museen und Gastronomie. Dort wo heute an sonnigen Wochenenden die Kölner flanieren, war noch vor 115 Jahren eine kleine, der Altstadt vorgelagerte Insel – das sogenannte Werthchen. Josef Stübben hatte den Wettbewerb zur Erweiterung der Kölner Neustadt gewonnen und schlug darüber hinaus vor, das Werthchen mit seinem Südende ans Ufer anzuschließen. So entstand 1891 die Rheinauhafen-Halbinsel und südlich, daran anschließend, der Zoll- und Handelshafen, dessen Form und Lage bis heute erhalten blieben.
Seit den späten 1960er-Jahren stellte der Strukturwandel auch Köln vor die Aufgabe, Alternativen und nachhaltige Nutzungen für brach liegende, ehemalige Industrie- und Hafenanlagen zu entwickeln. Die Konversion in prestigeträchtiger Lage am Wasser wurde zu einem städtebaulichen Thema.
Auf Basis der siegreichen Wettbewerbsentwürfe von Bothe Richter Teherani und Alfons Linster wurde 1992 ein Bebauungsplan erarbeitet, der eine Mischnutzung aus Gewerbe, Wohnen und Büros vorsieht. Signet des Konzeptes sind drei, die übrige Bebauung überragende, etwa 60 Meter hohe, konstruktivistisch anmutende Kranhäuser. Mit ihrer adressbildenden Wirkung sollte ihr modernes Image ein Zeichen für ein neues prosperierendes Stück Stadt und damit auch für den Wirtschaftsstandort Köln setzen. So erhielt das Gebiet neben dem eigentlichen städtebaulichen Plan ein zeitgemäßes Bild mit weithin sichtbaren Zeichen des Wandels, die die ehemalige Hafenatmosphäre transformieren.

[1] Kap am Südkai, Architekten: KSP Engel und Zimmermann, Köln. Das gläserne Gebäude gliedert sich in einen 10-geschossigen Kopfbau und einen langgestreckten Bürotrakt. Auf 130 m Länge sind Firmen aus den Bereichen Design, Architektur und Informationstechnik eingezogen.

[2] Nach dem Bebauungsplanbeschluss wurde zunächst der Südteil, das Agrippinaufer, in Angriff genommen und der Rahmen für die Gesamtentwicklung gesteckt.

[3] Kontor 19, Architekten: Gatermann + Schossig, Köln; FrauenMediaTurm, Architekten: Gatermann + Schossig, Köln. Der unter Denkmalschutz stehende Bayenturm wurde saniert und zum „Feministischen Archiv und Dokumentationszentrum“ umgebaut.

[4] Die Atmosphäre der ehemaligen Hafennutzung wurde aufgenommen und transformiert. Unverwechselbare Einzelbausteine und restaurierte Hafenkräne fügen sich in das Gesamtkonzept ein. (Links: Beachvolleyballfelder zwischen Kap am Südkai und Südbrücke · rechts: Pier 15, Architekten: römer partner architektur, Köln)

Städtebaulicher Wettbewerb 1992: Bothe Richter Teherani, Hamburg, Alfons Linster, Trier
Bauherrenschaft: Stadt Köln · moderne stadt GmbH · Fertigstellung 2014

[1] Wohnwer[f]t 18.20 Wohn- und Geschäftshaus, Architekten: OXEN + RÖMER und Partner, Köln. Das Wohngebäude öffnet sich in vor- und zurückspringenden Quadern zum Wasser hin großflächig, während die Fassade zur Rheinuferstraße weitgehend geschlossen bleibt.

[2] Dicht stehen umgenutzte, denkmalgeschützte Zollhallen neben zeitgenössischen Gebäuden und bilden doch ein großes Ganzes (links: Mietwohnungsbau in Halle 11 / rechts: das fünfgeschossige Wohn- und Geschäftshaus Dock 6-10).

[3] Elf Geschosse wachsen die Gebäudestempel der drei Kranhäuserin die Höhe, wo in 40 Meter Höhe mächtige, flusswärts kragende Gebäuderiegel ansetzen.

[4] Signet des städtebaulichen Konzeptes Rheinauhafen waren von Anfang an drei die übrige Bebauung überragende, etwa 60 Meter hohe Kranhäuser (Architekten: Bothe Richter Teherani, Hamburg und Alfons Linster, Trier).

Der städtebauliche Plan nimmt die Gebäudestruktur der längsgerichteten Kontor- und Lagerhäuser auf und kombiniert innerhalb dieser Struktur Bestands- und Neubauten. Mit dem südlichsten Gebäude, dem KAP am Südkai, wurde 2002 der erste Grundstein eines Neubaus gelegt. Silo und Siebengebirge, ein paar Meter weiter nördlich, galten lange als nicht sanierbar. Nach dem Umbau zeigen sie exemplarisch das Potenzial wiederbelebter Industriestrukturen. 2014, im Jahr der offiziellen Eröffnung des Rheinauhafens, ist aus dem Hafenareal ein sehenswertes Quartier mit einer Bruttogrundrissfläche von 251.000 m² geworden. Hierzu trägt maßgeblich das durchgängige Freiraumkonzept von FSWLA bei, das den vielgestaltigen und charakteristischen Einzelbausteinen einen harmonischen Zusammenhalt gibt. Die großformatigen Betonplatten und Cortenstahlelemente korrespondieren mit den historischen Materialien, dem Natursteinpflaster, den alten Schienensträngen und restaurierten Hafenkränen.

Der Hochwasserschutz, der auf der gesamten Rheinfront bis zu einem Kölner Pegel von 11,60 gewährleistet ist, spielt in der Konversionsgeschichte Rheinauhafen eine große Rolle. Nicht nur das Hochwasser
schutzkonzept, auch die auf einer Länge von 1,6 km verlaufende längste Tiefgarage Europas bedingen Gebäudesockel, die breiter sind als die Gebäude selbst. Diese Sockel gliedern die großzügige Rheinpromenade in unterschiedliche Zonen und bieten Raum für Außengastronomie und vorgelagerte halböffentliche Bereiche. Die zwischen Sockel und Kaimauer durchlaufende Promenade schafft einen einladenden Raum für Radfahrer und Spaziergänger.

Rheinboulevard Deutz

„Stadtentwicklung beiderseits des Rheins“: Der Rheinboulevard mit dem Herzstück der Wassertreppe ist eines der drei Kölner Leitprojekte, die im Rahmen des Strukturprogramms Regionale 2010 entwickelt wurden. Damit soll das Zusammenwachsen der Stadt über den Fluss hinweg illustriert und der Rhein eine wahrnehmbare Aufwertung von der trennenden Schneise zu einem verbindenden Stadtraum erfahren. Die Dimension des Flusses erlaubt hier, zwischen dem Gelände der Gartenschauen von 1957 und 1971 und den Poller Wiesen, eine große gestalterische Geste, die das Berliner Landschaftsarchitekturbüro Planorama nach Gewinn des Wettbewerbs 2007 in Form einer 520 Meter langen Treppe und eines großzügigen, landseitigen Boulevard umgesetzt hat. Die Treppe überwindet einen Höhenunterschied von etwa sechs Metern und ist in großzügigen Sitzstufen gegliedert. Rhythmisiert werden die Stufen von drei unterschiedlich großen Bastionen, die sich wie balkonartige Austritte in die Treppe schieben. Insgesamt wurden in der Ufertreppe etwa 2.500 Betonfertigteile verbaut. Die Stützwände der Bastionen sind mit Basalt-Mauerwerk verblendet. Kleine Natursteinpflasterflächen vermitteln den Übergang in den Stadtteil Deutz. Eine besondere Herausforderung und zugleich Bereicherung bilden die zahlreichen archäologischen Funde im Baufeld, die sichtbar und schlüssig in die Neugestaltung integriert wurden, so dass sie die 2.000 Jahre Kölner Stadtgeschichte anschaulich illustrieren. Die gesamte Treppenanlage liegt im Überschwemmungsgebiet des Rheins und kann ohne Schaden zu nehmen komplett überflutet werden. Die Treppe ist nur eine von drei ineinander überleitenden Teilbereichen. Bis 2024 ist die Fortführung des großzügigen Rheinboulevards von der Hohenzollernbrücke weiter zum Rheinpark geplant.

Die dunklen Steine speichern tagsüber die Sonnenwärme und werfen die Wellengeräusche des Flusses zurück, so dass sie eine dem Ort ganz eigene Klangkulisse erzeugen.

Architekt: Planorama Landschaftsarchitektur, Berlin
Bauherrin: Stadt Köln · Baujahr: 2015

Wer mit dem Zug über die Hohenzollernbrücke in den Kölner Hauptbahnhof einfährt, sieht unter sich die Ufertreppe, die seit 2015 zu einer Bühne des städtischen Lebens mit Domblick geworden ist.

Seit 2018 erweitern zwei gläserne Pavillons den öffentlichen Raum zwischen dem Hyatt-Regency Hotel und dem Rheinboulevard.

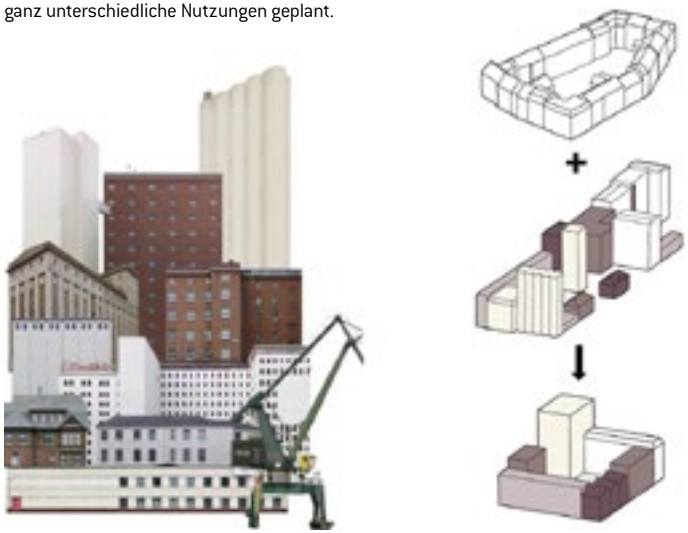
2017 erhielt der Rheinboulevard in Köln-Deutz den ersten Preis des Deutschen Landschaftsarchitekturpreises.

Deutzer Hafen

3.000 Wohnungen für 6.900 Bewohner werden entstehen. Zudem rund 6.000 Arbeitsplätze, Kitas, eine Grundschule, Gastronomie, Kultur- und Freizeitangebote sowie Parks und Plätze.

Einen besonderen Fokus richtet das dänische Büro auf den öffentlichen Raum. Hier sind ganz unterschiedliche Nutzungen geplant.

Aufgebrochene Blockstrukturen, eine variable Nutzung und soziale Durchmischung: Ein Ort mit unverwechselbaren Nachbarschaften, gut proportionierten Stadträumen und hoher ästhetischer Qualität soll entstehen.



Vorbilder für die gestalterische Mischung findet COBE in der Ellmühlenumgebung. Aus der „DNA" des Areals entwickeln sich Gebäudetypologien für einen bunt gemischten Block mit verschiedenen Formen und Höhen.

Architekten und Stadtplaner: COBE Architects, Kopenhagen
Bauherrenschaft: Stadt Köln · moderne stadt GmbH · Stand der Planungen: 2019

Die Lage am Rhein soll in der Stadt noch stärker spürbar werden, wesentliches Element dafür ist der Umbau der Häfen. Nach der Revitalisierung des Rheinauhafens wird in den nächsten Jahren auch der ehemalige, innerstädtische Deutzer Industriehafen mit einer Fläche von rund 37,7 Hektar zu einem urbanen und gemischten Stadtquartier aus Wohnen und Arbeiten, Retentionsflächen für das Rheinhochwasser, Promenaden und Parks wachsen, um weiteren dringend benötigten Wohnraum in Innenstadtnähe zu schaffen.
Nach einem kooperativen Werkstattverfahren mit interdisziplinären Planungsteams und umfassender Bürgerbeteiligungen wurde im März 2018 der „Integrierte Plan Deutzer Hafen" als städtebauliches Konzept mit dem Erhalt der zum Teil denkmalgeschützten Ellmühle beschlossen. Er basiert auf dem städtebaulichen Entwurf, mit dem das dänische Architekturbüro COBE 2016 das Verfahren gewonnen hat und seitdem die Entwicklungsziele konkretisiert. COBE hat den Bestand klug danach befragt, welche Gebäude und Elemente bewahrt werden sollen und was aus den bestehenden Strukturen abgeleitet werden kann. Als Grundmodul wurde der „Deutzer Block" entwickelt, der sich an den Strukturen des gewachsenen Stadtviertels orientiert. Er verspricht nicht nur eine typologische, sondern auch eine soziale Mischung, damit das neue Quartier lebendig wird und sich harmonisch ins Umfeld einfügt.
Weitere Qualifizierungsverfahren für Architektur und Freiraum werden folgen. In den kommenden Jahren soll das Quartier Form annehmen und sich mit Leben füllen. Auch der Realisierungsprozess wird unter der engagierten Mitwirkung der Bürgerschaft geführt werden.

Mülheimer Süden

Namen wie van der Zypen & Charlier, Nikolaus Otto, Eugen Langen, Deutz AG und Lindgens & Söhne erzählen im Mülheimer Süden von der Geschichte rheinischer Industriekultur. Seit Mitte der 1990er erfolgt der sukzessive industrielle Rückzug, die großen Hallen verwaisen und weite Teile des Geländes liegen brach. Wo einst Nikolaus August Otto den Viertaktmotor entwickelte, konzipieren nun verschiedene Investorengruppen gemischte Quartiere für Wohnen und Arbeiten. Die innenstadtnahe Konversionsfläche im direkten Umfeld des Mülheimer Hafens birgt stadtentwicklungspolitisch ein hohes Potenzial. Im Rahmen eines Werkstattverfahrens mit zwei interdisziplinären Planungsteams aus Architekten, Stadt-, Landschafts- und Verkehrsplanern ist 2014 unter breiter Beteiligung der Öffentlichkeit ein umfassendes Entwicklungskonzept mit einem städtebaulichen Rahmenplan für die rund 70 Hektar des Mülheimer Südens entstanden, der seitdem als Grundlage für alle weiteren Planungen dient.
Die Flächen werden in ein vielfältiges und durchgrüntes Stadtquartier mit einem hohen Wohnanteil, Handel, Gewerbe, Dienstleistungen, kulturellen und sozialen Einrichtungen umgenutzt. Von den knapp 5.000 Wohnungen, die unterschiedliche Wohnformen bieten, wird ein Teil öffentlich gefördert sein. Belange des Hochwasserschutzes und der weitere Betrieb des Hafens als Standort der Werft und Teil der Bundeswasserstraße Rhein bilden wichtige Parameter für die Planungen. Insgesamt sind für das Gebiet einschließlich der Hafenmole und des Rheinboulevards öffentliche Grün- und Freiflächen in sechs begrünten Korridoren geplant. Für die weitere Entwicklung und Qualifizierung der Quartiere werden derzeit sechs Bebauungspläne aufgestellt. In Teilräumen des Geländes umfasst die konkrete Planung nach Wettbewerbsentscheiden bereits den Hochbau.

Westlich der Deutz-Mülheimer-Straße bildet das Cologneo I (Masterplan kadawittfeldarchitektur) im Süden den Auftakt zum Gesamtprojekt.

Der Entwurf zur Bebauung des Lindgens-Areals im Norden des Entwicklungsgebietes (trint + kreuder d.n.a) schreibt den prägenden historischen Bestand aus Industriebauten fort und ergänzt ihn zeitgemäß.

Das Gießereigelände ist geprägt durch die ehemaligen Verwaltungsgebäude der Deutz AG entlang der Deutz-Mülheimer Straße und die daran angrenzenden Hallenkomplexe bis zum Auenweg. (trint + kreuder d.n.a)

Als größter Konversionsbaustein im Mülheimer Süden steht das Deutz-Areal prototypisch für eine neue, dichte urbane Mischnutzung aus Wohnen und Gewerbe. (ksg kister scheithauer gross architekten)

Planer: Bolles + Wilson, Münster, ksg kister scheithauer gross architektenr, Köln gemeinsam mit KLA kiparlandschaftsarchitekten, Duisburg
Auftraggeberin: Stadt Köln · Interdisziplinäres Werkstattverfahren: 2013/14

Das neue Hafenviertel soll – mit Respekt gegenüber dem historischen, denkmalgeschützten Bestand – alte Industriearchitektur mit modernem Städtebau in einem robusten, zugleich jedoch flexiblem städtebaulichen Gerüst kombinieren. Die großmaßstäbliche, industrielle Bebauung der Vergangenheit wird durch neue, überwiegend fünf- bis sechsgeschossige Blockrandbebauungen ergänzt, die das Gebiet untergliedern und an die „losen Enden" der Nachbarschaft wie der Stegerwaldsiedlung anknüpfen sollen.

Stadtentwicklung Deutz

Ein wichtiges Ziel aller bisher geplanten Maßnahmen im Interventionsraum Rechte Rheinseite ist die Entwicklung der einzelnen Quartiere, ihre Vernetzung sowie die Nutzbarmachung der dazwischenliegenden Zonen. Eine Schlüsselposition nimmt der Bereich um den Ottoplatz/Deutzer Bahnhof mit dem sechstgrößten Messegelände der Welt ein. Der einzigartige Standortvorteil, mitten in der Stadt gelegen, ist gleichzeitig auch eine große planerische Herausforderung: die Integration eines so hochkomplexen Organismus wie den einer Messe in den Stadtkörper. Der Masterplan von 2013 sieht sechs bis zu 16-geschossige städtische Blöcke vor, die an zwei markanten Stellen durch Hochpunkte betont werden. Kreuzungspunkt aller Wegeverbindungen und großzügige Aufenthaltsfläche ist der um ein Geschoss angehobene „Messebalkon". Die sich anschließende MesseCity lässt eine individuelle Architektursprache zu und schafft eine räumliche Vernetzung in das kleinteiligere Deutz. So soll die MesseCity ein lebendiges Stück Stadt werden.
Auch der zentrale Bereich rund um den kleinen Bahnhofsvorplatz des Deutzer Bahnhofes hat eine Verdichtung und Neustrukturierung erfahren, sodass das historische Bahnhofsgebäude wieder die zentrale Position auf dem Platz einnimmt. Vis-à-vis des Bahnhofs wird der Landschaftsverband Rheinland LVR mit einem Neubau von kadawittfeldarchitektur eine neue Raumkante bilden.
Ein weiterer außerordentlich wichtiger Impuls auf dem Weg, das Rechtsrheinische aufzuwerten, ist die Weiterentwicklung des Ingenieurwissenschaftlichen Zentrums IWZ der TH Köln am Standort Deutz. Auf der Grundlage des von kister scheithauer gross entworfenen Masterplans wird hier ein neuer Campus Form annehmen.

Koelnmesse 3.0: Ein überdachtes, von Ost nach West verlaufendes „Terminal" soll den bestehenden Nord-Süd-Boulevard ergänzen. Im Rahmen dieser Maßnahme erhielt auch der Eingang Ost ein repräsentatives Erscheinungsbild nach Plänen von JSWD Architekten.

In der MesseCity entstehen in den Gebäuden Centraal (Max Dudler Architekten) und Rossio (Ortner & Ortner Baukunst) Einzelhandels-, Dienstleistungs- und Gastronomieflächen.

Den geplanten Neubau des Landschaftsverbands Rheinland bildet ein Komplex aus einem 17-geschossigen Zwei-Scheiben-Hochhaus und ein fünf- bis sechsgeschossiger Sockelbau.

TH Köln Campus Deutz: Die Fakultäten sind auf fünf Baufeldern mit rund 47.000 m² Nutzfläche um einen großzügigen begrünten Platz gruppiert.

Architekten: Masterplan Koelnmesse 3.0: Büro ASTOC, Köln · Terminal: JSWD Architekten, Köln · MesseCity Köln: KSP Jürgen Engel Architekten, Frankfurt, gmp von Gerkan, Marg und Partner, Hamburg, Max Dudler Architekten, Berlin, Ortner & Ortner Baukunst, Köln · LVR Landschaftsverband Rheinland: kadawittfeldarchitektur, Aachen · Ingenieurwissenschaftliches Zentrum IWZ: ksg kister scheithauer gross Architekten, Köln
Stand der Planungen: 2019

Rudolfplatz

Rund um die Hahnentorburg, an der Westseite der Kölner Innenstadt, liegt der Rudolfplatz einer der zentralen Punkte der Kölner Ringe. Der verkehrlich stark frequentierte Rudolfplatz mit seiner in die Jahre gekommenen und zum Teil vernachlässigten Baustruktur soll einer Neuordnung zugeführt werden.Zur Verbesserung dieser Situation gab es in den letzten Jahren drei Qualifizierungsverfahren, die dem Platz und seinen angrenzenden Stadtblock mit anspruchsvoller Architektur ein neues Gesicht geben werden.

Für die südöstliche Blockhälfte zur Hahnenstraße, die sich hier v-förmig in zwei Trassen zum Ring teilt, plant das Londoner Architekturbüro Caruso St John Architects einen achtgeschossigen Neubau. Vorgesehen ist eine gemischte Nutzung mit Büros und Laden- sowie Gastronomieflächen im Erdgeschoss. An den Flanken sind die drei oberen Geschosse differenzierter ausgebildet, auch farblich nimmt das hellgraue Ziegelmauerwerk mit den vertikalen Mauerpfeilern und einem dunklen Klinkermauerwerk im Sockelbereich auf das Hahnentor Bezug.

Das Qualifizierungsverfahren für das Projekt an der Ecke Habsburgerring/Rudolfplatz gewann das Büro Max Dudler, Berlin. Der gestalterisch anspruchsvolle Neubau für ein Büro- und Geschäftshaus, der an der Stelle des in die Jahre gekommenen Bestandes errichtet wird, vervollständigt den Block zwischen Pilgrimstraße und Rudolfplatz. Zusammen mit seinem Nachbarn bildet er so eine Fassung für das mittelalterliche Tor.

Den Wettbewerb zur Neugestaltung der Flächen für die Ehrengarde gewann das Kölner Büro ksg. Die ungewöhnliche Interpretation eines unterirdischen Gewölbefestsaals wird jedoch nach derzeitigem Stand nicht umgesetzt.

Nach einem Entwurf des Kölner Büros ksg kister scheithauer gross würde sich an die Hahnentorburg oberirdisch nur ein kleiner Erschließungsbau schmiegen.

Der Ecksituation Rudolfplatz und Habsburgerring direkt neben der historischen Hahnentorburg kommt eine besondere städtebauliche Bedeutung zu. Zum Habsburgerring baut Max Dudler, in Richtung Hahnenstraße nach Osten hin entsteht ein Neubau von Caruso St. John.

Der Block von Caruso St. John entwickelt eine skulpturale Gebäudekubatur. In den oberen Geschossen wird das mittelalterliche Stadttor abstrahiert nachempfunden.

Architekten: Caruso St John Architects, London · Max Dudler, Berlin · ksg kister scheithauer gross, Köln
Bauherren: MOMENI Gruppe · Development Partner AG · EhrenGarde der Stadt Köln 1902 e.V. · Stand der Planungen: 2019

Parkstadt Süd

Der Innere Grüngürtel entstand nach Planungen von Fritz Schumacher Ende der 1920er Jahre. Seit jeher weist die heute sieben Kilometer lange Grünanlage zwischen Luxenburger Straße und Rhein eine große Lücke im Süden auf. Fast 100 Jahre später empfahl der städtebauliche Masterplan Innenstadt, den Lückenschluss für die Erweiterung der südlichen Innenstadt zu nutzen. Mit der Entscheidung des Stadtrates, den Großmarkt an den Stadtrand zu verlegen, bot sich auf der Basis des nachfolgend beschlossenen Entwicklungskonzepts Südliche Innenstadt-Erweiterung (ESIE) erstmals Potenzial für eine städtebaulich-freiräumliche Neuordnung des 115 Hektar großen Geländes – ein Jahrhundertprojekt.
Das Areal um den alten Großmarkt soll in den nächsten 15 Jahren zur Parkstadt Süd werden, ein Erweiterungsareal mit rund 3000 Wohnungen, 4.500 Arbeitsplätzen und großflächigen Grünanlagen. Am Ende eines zehnmonatigen, von der Stadt Köln initiierten Kooperativen Verfahrens stand die Empfehlung des Begleitgremiums für den Entwurf von RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten, Ortner & Ortner Baukunst, BSV und BCE. Mit einer Gliederung in zwei Zonen gewann das Team einen großzügigen Grünraum, der die historische Form des Rayons neu interpretiert und Enge wie Weite variantenreich ausspielt. So kann die ursprüngliche Idee von Konrad Adenauer aufgegriffen werden, den inneren Grüngürtel bis zum Rhein zu vollenden – das verschafft dem Kölner Süden nicht nur einen ausgewogenen Mix aus Wohnen, Arbeiten und sozialer Infrastruktur, sondern auch einen wichtigen Erholungsraum. Als Ergebnis des kooperativen Verfahrens, in intensiver Abstimmung mit Fachleuten und im Dialog mit der Stadtgesellschaft wurde der Integrierte Plan 2019 beschlossen. Er bildet die Planungsgrundlage für das weitere Bauleitplanverfahren.

Die neue Parklandschaft begleitend soll ein gemischter Stadtteil entstehen, der die südliche Innenstadt mit den angrenzenden, gewachsenen Stadtvierteln verbindet.

Das aufwendige Beteiligungsverfahren 2015 führte zur Planung von fünf Quartieren (Parkstadt, Marktstadt, Entree, Bildungslandschaft und Grüngürtel).

Das Herz der Parkstadt Süd wird das Marktquartier um die denkmalgeschützte Großmarkthalle werden. Entwürfe für einzelne Blöcke liegen bereits vor.

Architekten: RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten, Bonn · Ortner & Ortner Baukunst, Köln.
Bauherrin: Stadt Köln
Kooperatives Verfahren: 2015 · Integrierter Plan: 2019

Köln nutzt eine Jahrhundertchance und vollendet seinen Inneren Gürtel, der bis heute wesentlich zur Unverwechselbarkeit des Kölner Stadtgrundrisses beiträgt. Auf den Arealen der früheren Dom-Brauerei, des einstigen Güterbahnhofs Bonntor und des Kölner Großmarktes, der seinen angestammten Platz verlassen wird, entsteht eine große städtebauliche Figur aus Stadt und Park.

AntoniterQuartier

Zwischen der spätgotischen, evangelischen Antoniterkirche und der dynamisch geschwungenen Glashülle des von Renzo Piano gebauten Weltstadthauses, das sich zur Kirche in einem großzügigen Bogen zurücknimmt, bildet sich ein kleiner Platz, fast nur eine Aufweitung zur Schildergasse. Hier lädt die Evangelische Gemeinde Köln zum Dialog in den CityPavillon, und das Café Stanton bietet in einer der meist frequentierten deutschen Einkaufsstraßen eine kleine Oase.
Doch die rege Gemeindearbeit ließ das direkt neben dem Sakralbau gelegene Gemeindezentrum die Grenzen seiner baulichen Kapazität erreichen. Nun wird das 3300 Quadratmeter große Grundstück zum *AntoniterQuartier. Kirche. Platz. Leben in der Stadt* neugeordnet.
Das Citykirchenzentrum hatte sich einen Kirchplatz gewünscht, um den sich ein evangelisches Quartier mit Handel, Gastronomie und Wohnungen entwickeln soll. Den dazu ausgelobten Wettbewerb gewann das Büro trint+kreuder d.n.a. mit einer Abfolge städtischer Räume, vom urbanen Kirchplatz neben der Antoniterkirche zum von den Räumen des Gemeindezentrums vierseitig umschlossenen, ruhigeren Kirchhof. Ein „schwebender" Gebäuderiegel überbrückt den Übergang und spricht so eine deutliche Einladung aus. Nach außen schirmt sich der Block durch einen kräftigen Gebäudewinkel ab, der zum Weltstadthaus die städtebaulich mögliche Höhe ausschöpft, eine klare Haltung vermittelt und angemessen in Kubatur und Gestaltung auf den städtebaulichen Kontext reagiert.
Das „neue Café Stanton" wird in zwei Etagen entstehen, und im Schatten der Antoniterkirche wieder eine Insel zum Luftholen im Kauf- und Konsumstrudel der Schildergasse sein.

Die Einheitlichkeit der Materialen, sandsteinfarbenes Betonsteinpflaster, Ziegel und rau geschalter Beton, stärken den baulichen Zusammenhalt des Quartiers. Künftig wird in der Tiefgarage des Gemeindezentrums eine überraschende Fundsache öffentlich zugänglich sein: Bei den Bauarbeiten konnten Relikte der ältesten Bibliothek Deutschlands geborgen werden.

Architekten und Stadtplaner: trint + kreuder d.n.a., Köln
Bauherrin: Evangelische Gemeinde Köln
Wettbewerb: 2015 · Grundsteinlegung: 2019 · geplante Fertigstellung: 2021

Via Culturalis

2000 Jahre Stadtgeschichte auf 800 Metern: Zwischen dem Kölner Dom und St. Maria im Kapitol liegen herausragende historische Gebäude, Plätze und Museen in enger Folge, aufgereiht wie an einer Perlenkette. Unter dem Namen Via Culturalis soll dieser Kulturpfad als gestalteter und gepflegter Stadtraum für das Publikum besser erlebbar werden. Die Idee zu dieser Achse geht zurück auf den Kölner Architekten Oswald Mathias Ungers: Dass man Kulturstätten von der Antike über das hohe Mittelalter, die Gotik und die Renaissance bis hin zur Moderne derartig konzentriert erleben kann, das ist, so Ungers, einmalig in der Welt.

Ein interdisziplinäres Workshop-Verfahren 2013 gab die Ausrichtung vor, wie das Areal weiter zu entwickeln ist. Ein einheitliches Erscheinungsbild von Straßen und Plätzen soll den Erlebnisraum zusammenbinden. Dazu wurde ein Gestaltungsplan „Gesamtraum Via Culturalis“ formuliert.

Das Bundesprogramm „Nationale Projekte des Städtebaus“ erteilte zunächst eine Förderung von 4,8 Millionen Euro. Das Vorhaben ist eine Maßnahme des Masterplans Innenstadt Köln.
Die Gürzenichstraße ist der erste Teilabschnitt, in dem die neue Gestaltung des öffentlichen Raums umgesetzt wird. Aber nicht nur der Freiraum wird neu inszeniert, auch neue Gebäude entstehen im Rahmen der Via Culturalis: das MiQua, die Erweiterung des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud und die Historische Mitte. Um die Via Culturalis schließlich als „Marke“ zu etablieren, wird das Projekt mit einem umfassenden Kommunikationskonzept begleitet.

Der Betrachtungsraum Via Culturalis zwischen Hauptbahnhof und St. Maria im Kapitol mit den bestehenden und entstehenden kulturellen Einrichtungen

Neugestaltung Kurt-Hackenberg-Platz von Vogt Landschaftsarchitekten

Die Gürzenichstraße wird als erster zu realisierender Teilabschnitt der Via Culturalis nach Plänen von RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten umgestaltet.

Bauherrin: Stadt Köln
Workshop-Verfahren: 2013 · Bundesförderprogramm Nationale Projekte des Städtebaus 2015-2018 · Stand der Planungen: 2019

Sponsoren

Wir danken den Sponsoren für ihre großzügige Unterstützung.

ADAC
Agfa Deutschland Vertriebsgesellschaft mbH + Cie.
Agrippina Versicherungs AG
Allianz Versicherungs AG
Amt für Stadterneuerung und Sanierung
Appelrath-Cüpper GmbH
Areal Grundstücks- u. Bauträger GmbH
Arena Management GmbH
Art-Invest Real Estate Management GmbH & Co. KG
Ärztekammer Nordrhein Bezirksstelle Köln
ASTOC Architects and Planners GmbH
Bauhaus GmbH & Co. KG West
Peter Bauwens GmbH & Co. KG
Bayer AG Direktion
Berlin-Kölnische Versicherungen
Boecker oHG
Böhm + Böhm in GbR Prof. Gottfried Böhm
Möbel Buch GmbH & Co. KG
Bund Deutscher Architekten Bezirksgruppe Köln
Bundesvereinigung der Deutschen AGV
C. & A.
caspar.schmitzmorkramer gmbh
Coca-Cola Rhein-Ruhr GmbH
Colonia Konzern AG
Colonia Spezialfahrzeuge Gottfried Schönges GmbH & Co. KG
Corpus Immobiliengruppe GmbH & Co. KG
Wirtschaftsberatung Dammann Verw.- u. Beteil.-GmbH
Daniels & Co. Herrenmoden
JCDecaux Deutschland GmbH
Delbrück & Co.
Deutsche Bank AG
Deutsche Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt DLR
Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie
Deutsche Reihenhaus AG
Deutsche Welle
DeutschlandRadio
DEVK Versicherungen
Development Partner AG
Die Wohnkompanie NRW GmbH
DOM-Sicherheitstechnik GmbH & Co. KG
Dresdner Bank AG
DuMont Funk und Fernsehen GmbH
Dynamit Nobel AG
Erzbistum Köln
Extra SB-Warenhaus GmbH & Co. KG
Flughafen Köln/Bonn GmbH
Förderverein TH Köln
Ford-Werke AG
Möbel Franz GmbH
Privatbrauerei Gaffel
Anton Gallhöfer Beteiligungs GmbH
Prof. Dörte Gatermann
Gatermann + Schossig Architekten GmbH
Gemeinnützige AG für Wohnungsbau Köln (GAG)
Generali Deutschland Holding
Gerling-Konzern Köln Globale Rückvers.-AG
GEW AG
GLOBUS SB-Warenhaus GmbH
Modehaus Goertz
Gothaer Versicherungen
Greven Adreßbuch-Verlag Köln GmbH
Grubo Grund und Boden GmbH
GSE Grundstücksentwickungs GmbH & Co. KG
G+S Bauplanung GmbH
Handelshof Köln GmbH & Co. KG
Handwerkskammer zu Köln
Häfen und Güterverkehr Köln AG
Herrenbekleidung Hansen
Hartmut Hoferichter
Hennes & Mauritz GmbH
Hermes GmbH
HIT-Verbrauchermarkt
HOCHTIEF AG
Ch. Hollmann GmbH Beteiligungsgesellschaft
Ingenieur-Gesellschaft Höpfner
Hotel- und Gaststättenverband Nordrhein e.V.
HPP Architekten GmbH
IBM Deutschland Informationssysteme GmbH, Niederlassung Köln
IKEA Deutschland Verkaufs-GmbH & Co. KG
Industrie- und Handelskammer zu Köln
ingenhoven architects gmbh
Jacobi Modehaus GmbH
Schuhhaus Kämpgen GmbH & Co. KG
Kaufhof Warenhaus Köln
Karl Jürgen Klipper
Koerfer'sche Verwaltungs GmbH
koelnmesse Messe- und Ausstellungs-GmbH
Kölnarena Management GmbH
Kölner Außenwerbung Ströer Gruppe
Kölner Haus- und Grundbesitzerverein von 1888
Kölner Sportstätten GmbH
Kölner Stadt-Anzeiger
Kölner Verkehrs Betriebe AG
Kölnische Rückversicherungs AG
Kölnische Mode- u. Textilhandelsges. mbH
Kölnische Rundschau
Kaspar Kraemer
Kaspar Kraemer Architekten BDA
Kaspar Kraemer Architekten GmbH
Kreissparkasse Köln
ksg kister scheithauer gross architekten GmbH
Küppers Kölsch GmbH
Landeszentralbank
Robert Ley Herrenmoden
Lufthansa
Landschaftsverband Rheinland
Hotel Lyskirchen GmbH
Madaus AG Arzneimittel
MMC Magic Media Cologne
Maritim-Hotel Köln
MediaPark Köln GmbH
Medien-Management
Merzenich-Bäckereien GmbH
Messe City Köln GmbH & Co. KG
moderne stadt GmbH
modernes köln GmbH
Modellbau Korth
MOMENI An den Dominikanern
MOMENI Börsenplatz
MOMENI Komödienstraße
MOMENI Rudolfplatz
MOMENI Unter Sachsenhausen
Armin Müller
Verlagsgesellschaft Rudolf Müller GmbH
OBI - Köln
Gebrüder Otto KG
Ortner & Ortner Baukunst
Pax-Bank e. G.
Einrichtungshaus Pesch GmbH & Co. KG
Dr. Paul Petry & Partner GmbH
Philipp Holzmann AG
Phoebus Film
Pirlet und Partner Ingenieurbüro
Postbank Immobilien und Baumanagement GmbH
Radio Köln
Rechtsanwaltskammer Köln
REWE - Handelsgruppe
RGW
RheinCenter
Rheinenergie AG
Rheinische Zusatzversorgungskasse
Roland Rechtsschutz Versicherungs-AG
RTL Deutschland Fernsehen GmbH & Co. KG
Modehaus Sauer
Schilling Architekten
Schulte - Architekten
A.W.G.-SF-Bau Stadtentwicklungs-GmbH
Siemens-Nixdorf
Sony Deutschland GmbH
Dr. Dirk und Ingala Spillmann
Stadtsparkasse Köln
Stausberg
Vereinigte Steinzeugwerk GmbH
Stollwerck AG
STRABAG BAU - AG
STRABAG Projektentwicklung GmbH
Strauss InnovationGmbH & Co.-Zentrale
Bernd Streitberger
Deutsche Telekom Direktion Köln
Toys „R" us GmbH
Trienekens Entsorgung GmbH Niederlassung Köln
Polster Trösser
TÜV Rheinland
Prof. O. M. Ungers & und Partner GmbH
VIVA Fernsehen GmbH & Co. KG
VOX Film und Fernsehen GmbH & Co. KG
Friedrich Wassermann Hoch- und Tiefbau GmbH & Co.
Wayss & Freytag AG Niederlassung Köln
Weingarten GmbH & Co. KG
Westdeutsche Landesbank Girozentrale
Westdeutsche Rundfunkwerbung GmbH
Westdeutscher Rundfunk
Wilma GmbH
Wirtschaftsvereinig. Bauindustrie e. V., NW
Bau-Wolff
Monika und Joachim Zabeck
Zarinfar GmbH
Züblin AG

Quellenangaben

Köln. Der historisch-topographische Atlas (Emons Verlag). Köln 2001

Der Historische Atlas Köln. 2000 Jahre Stadtgeschichte in Karten und Bildern (Emons Verlag). Köln 2003

Chronik zur Geschichte der Stadt Köln (Bd. 1). Von den Anfängen bis 1400 (Greven Verlag). Köln 1990

Chronik zur Geschichte der Stadt Köln (Bd. 2). Von 1400 bis zur Gegenwart (Greven Verlag). Köln 1991

Gerta Wolff: Das römisch-germanische Köln. 5. Auflage (Bachem Verlag). Köln 2000

Carl Dietmar: Das mittelalterliche Köln. Der historische Stadtführer durch Köln (Bachem Verlag). Köln 2003

Werner Jung: Das neuzeitliche Köln. Der historische Stadtführer (Bachem Verlag). Köln 2004

Werner Schäfke (Hrsg.): Der Name der Freiheit. Aspekte 1288 – 1988 Kölner Geschichte von Worringen bis heute. Kölnisches Stadtmuseum, 2. Aufl., Köln 1988

Werner Schäfke (Hrsg.) unter Mitarbeit von Rita Wagner: Das Neue Köln 1945 – 1995. Kölnisches Stadtmuseum, Köln 1995

Köln in Vogelschauansichten. Die Bestände der Graphischen Sammlung des Kölnischen Stadtmuseums bearbeitet von Werner Schäfke. Köln 1992

Werner Schäfke (Hrsg.): Köln von seiner schönsten Seite. Das Kölner Stadtpanorama in Drucken vom 15. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in den Graphischen Sammlungen des Kölnischen Stadtmuseums und der Kreissparkasse Köln, bearbeitet von Anke Sievers. Köln 1997

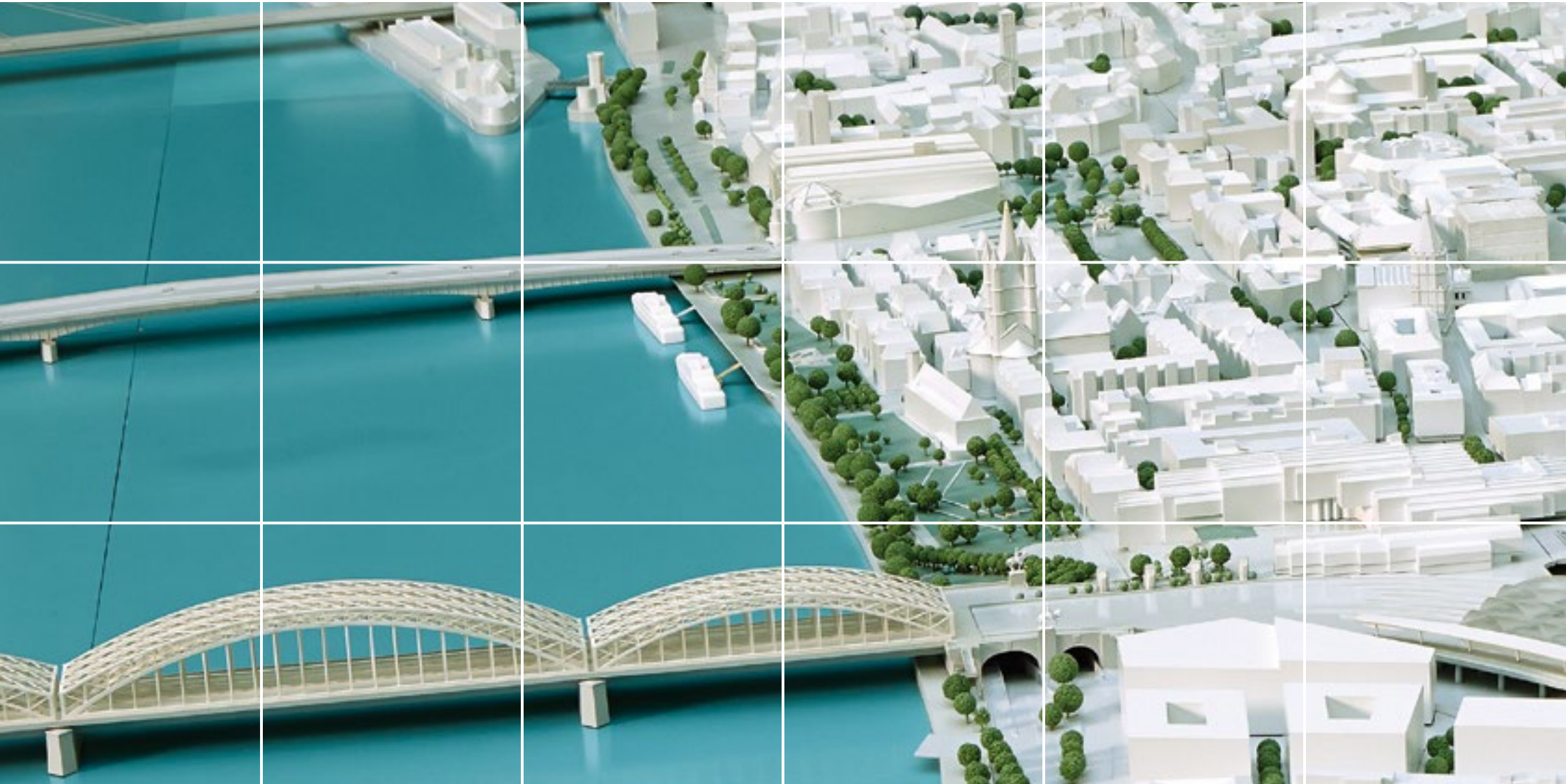
Werner Schäfke (Hrsg.): Köln von seiner schönsten Seite (Bd. 2). Das Kölner Stadtpanorama in druckgraphischen Blättern von 1791 bis 1939 in den Graphischen Sammlungen des Kölnischen Stadtmuseums und der Kreissparkasse Köln, bearbeitet von Bettina Mosler. Köln 2005

Impressum

Herausgeber: Initiative Kölner Stadtmodell und Stadtplanungsamt Köln
Postanschrift:
Freunde des Kölnischen Stadtmuseums e.V. · Zeughausstraße 1 - 3 · 50667 Köln
Ansprechpartner / Ansprechpartnerinnen:
Initiative Kölner Stadtmodell: Prof. Dörte Gatermann · Dipl.-Ing. Kaspar Kraemer
Stadtplanungsamt Köln: Eva Herr · Lena Zlonicky · Kea Beermann
Konzeption und Gestaltung: CCCP Werbeagentur GmbH, Köln
Texte zur historischen Stadtentwicklung: Dr. Bettina Mosler
Texte zur Stadtentwicklung und Projektbeschreibungen: Dipl. Ing. Barbara Schlei
Modellfotos: Ulrich Kaifer
Auflage: 3.500 Stück
Jahr: 2019

Abbildungsnachweise

Seite 4: Rekonstruktion von Roderic Stokes © 1995 Römisch-Germanisches Museum der Stadt Köln
Seite 5: © Geographisches Institut der Universität zu Köln entnommen dem historisch topographischen Atlas Köln, Emons Verlag, Köln
Seite 8, 11: © Landesvermessungsamt NRW
Seite 12: © U.S. Army Photograph, SC 333099
Seite 13: Luftbild Köln 2018 © Amt für Liegenschaften, Vermessung und Kataster der Stadt Köln
Seite 14, 15: © Albert Speer & Partner, Frankfurt
Seite 16: © Staab Architekten, Berlin
Seite 17: © Wandel Lorch Architekten, Saarbrücken
Seite 18: [1] + [2] © Manuel Kubitza, [3] © moderne stadt, [4] (links) © Frederic Lezmi für die Stadt Köln, (rechts) © Jens Willebrand für die Stadt Köln
Seite 19: [1] © Stefan Schilling, [2] © moderne stadt, [3] © moderne stadt, [4] © Stadt Köln
Seite 20: (oben links+ oben rechts) © Frederic Lezmi für die Stadt Köln, (mitte rechts) © Gatermann + Schossig Architekten / Foto Annika Feuss, (unten rechts) © Barbara Schlei
Seite 21: © COBE Architects, Kopenhagen
Seite 22: (oben links) © kadawittfeldarchitektur, (oben rechts und unten links) © Trint+Kreuder d.n.a., (unten rechts) © ksg architekten
Seite 23: © Thomas Zimmer/Stadt Köln (auf Grundlage von kadawittfeldarchitektur, Trint+Kreuder, Michael Zimmermann & Co, LAND, FSWLA)
Seite 24: (oben links) © Koelnmesse / JSWD Architekten, (oben rechts)© STRABAG / ECE / HH-Vision, (unten links) © kadawittfeldarchitektur, (unten rechts) © wulf architekten
Seite 25: (oben links) © ksg architekten, (oben rechts) © Development Partner AG, (unten) © MOMENI Group, Wallarkaden
Seite 26, 27: © RMP Stephan Lenzen - Ortner&Ortner - BSV - BCE
Seite 28: © trint + kreuder d.n.a., Köln
Seite 29: Plan Via Culturalis: © Urban Media Project · Foto Kurt-Hackenberg-Platz: © Martin Gaissert · Visualisierung Gürzenichstraße: © RMP Stephan Lenzen

www.koelnerstadtmodell.de

Das Kölner
Stadtmodell